

Tibor Reimer

Ethikunterricht und Religionsunterricht in der Slowakei

Eine Beziehung zwischen Zusammenarbeit und Konkurrenz

Der Autor

Doz. ThDr. Tibor Reimer, PhD., Lehrstuhl für praktische Theologie an der Römisch-katholischen theologischen Fakultät der hl. Kyrill und Method der Comenius-Universität Bratislava.

Doz. ThDr. Tibor Reimer, PhD.
Comenius-Universität Bratislava
Römisch-katholische theologische Fakultät der hl. Kyrill und Method
Lehrstuhl für praktische Theologie
Kapitulská 26
SK-81458 Bratislava
e-mail: tibor.reimer@frcth.uniba.sk



Ethikunterricht und Religionsunterricht in der Slowakei

Eine Beziehung zwischen Zusammenarbeit und Konkurrenz

Abstract

Der Ethikunterricht und der Religionsunterricht sind nach der ‚sanften Revolution‘ seit den Neunziger Jahren Bestandteil des Unterrichtsgeschehens an den Schulen in der Slowakei. Die Beziehung zwischen den beiden Unterrichtsfächern wurde von den verschiedenen schulpolitischen und auch ideologischen Kontexten geprägt. Von anfänglicher Komplementarität, über konkurrierende Alternative, bis zu neuen Spannungen zwischen Ethik und Religion in der Schule, ergeben sich in der aktuellen Lehrplan-Reform neue Perspektiven: die Möglichkeit eines ‚Ethikunterrichts für alle‘ und die Notwendigkeit einer Kooperation des konfessionellen Religionsunterrichts.

Schlagworte

Ethikunterricht – Religionsunterricht – Komplementarität – Alternative – Lehrplan-Reform

Ethical Education and Religious Education in Slovakia

A relationship between cooperation and competition

Abstract

Ethical education and religious education have become part of the curriculum in schools in Slovakia since the nineties after the 'soft revolution' (1989). The relationship between the two subjects was shaped by the different school-political and also ideological contexts. From initial complementarity, through competing alternatives, to new tensions between ethics and religion in schools, new perspectives are emerging today because of the current curriculum reform: the possibility of 'ethical education for all' and the need for cooperation of confessional religious education.

Keywords

ethical education – religious education – complementarity – alternative – curriculum reform

Der Ethik- und Religionsunterricht als zwei unterschiedliche Unterrichtsfächer sind in der Slowakei erst seit dem Jahr 1990 zum dauerhaften Bestandteil des Unterrichtsgeschehens geworden. Nach der gesellschaftlichen Wende wurden sie ursprünglich als kooperierende Wahlfächer eingeführt: der Religionsunterricht als Förderung des religiösen Daseins der Schüler*innen, der Ethikunterricht als Hilfe bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Nicht als Alternative gedacht, wurde der Ethikunterricht schon in den 90er-Jahren zum alternativen Wahlpflichtfach zum Religionsunterricht, erstmals nur an der Sekundarstufe I und seit 2004 definitiv in den ersten elf Jahrgängen an allen Schularten. Der Ethikunterricht wurde so zum ‚atheistischen‘ Unterrichtsfach für Schüler*innen ohne religiöse Zugehörigkeit und zum Konkurrenten des Religionsunterrichts. Die seit 2020 begonnene neue Lehrplan-Reform in der Slowakei bringt diese Beziehung zwischen Ethikunterricht und Religionsunterricht in eine neue Dimension: Der Ruf nach einer Abschaffung der Alternative beider Unterrichtsfächer eröffnet die Möglichkeit eines ‚Ethikunterrichts für alle‘, stellt so aber die Stellung des Religionsunterrichts in der Schule infrage.

Dieser Beitrag bietet eine historische Analyse der Beziehung zwischen dem Ethik- und Religionsunterricht an Schulen in der Slowakei und versucht, sie in den verschiedenen Kontexten zu interpretieren. Diese Beziehung war in den ersten Jahren von einer potenziellen Komplementarität gekennzeichnet, wandelte sich aber sehr schnell in eine erzwungene und konkurrierende Alternative, die in der heutigen Zeit zu einer neuen Konstellation von Ethik- und Religionsunterricht in der Schule führen kann und – mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auch – wird, mit einer völlig offenen Perspektive für den Religionsunterricht.

1. Ethikunterricht und Religionsunterricht: zwei neue Unterrichtsfächer am schulischen Horizont

Das Bildungswesen war in der Slowakei vor dem Jahr 1989 eng mit der kommunistischen Schulpolitik verknüpft, die von einer zentralistischen und vor allem ideologischen Auffassung von schulischer und außerschulischer Bildung geprägt war. Die kommunistische Ideologie des sozialistischen Landes beeinflusste in deutlichen Maßen besonders die religiöse Bildung in den Schulen. Nach den turbulenten Jahren der Dubček-Ära wurde in der Zeit der Normalisierung im Jahr 1970 eine Richtlinie des Bildungs- und Kultusministeriums der Slowakischen Sozialistischen Republik für den Religionsunterricht erlassen. Demnach durften alle staatlich anerkannten Kirchen und religiösen Gesellschaften Religionsunterricht für Schüler*innen von der zweiten bis siebten Klasse der Grundschule und

der Sekundarstufe I erteilen. Die Eltern der angemeldeten Schüler*innen wurden so aber zur Zielscheibe von Überwachung und sogar Verfolgung durch das kommunistische Regime.¹ Der Religionsunterricht durfte nur von Geistlichen mit staatlicher Erlaubnis zur Ausübung ehrenamtlicher und unentgeltlicher Tätigkeit erteilt werden. Der Religionsunterricht wurde zwar an den Schulen unterrichtet, aber nur nach Ende des Schulunterrichts, um den normalen schulischen Ablauf nicht zu stören. Die Kirchen und Religionsgemeinschaften waren verpflichtet, dem zuständigen Kulturministerium jährlich einen Eintrag über die Zahl der Schüler*innen, die am Religionsunterricht teilnahmen, sowie eine Liste mit den Namen der Geistlichen als Religionslehrer an den Schulen vorzulegen. Der Religionsunterricht lag somit unter regelmäßiger Zensur durch das kommunistische Regime und hatte keine Entwicklungsperspektiven, sondern stand unter ständigem Verdacht der antisozialistischen Indoktrination. Eine solche ablehnende bzw. dulddende Haltung gegenüber dem Religionsunterricht in der Schule spiegelt sich vor allem im erheblichen Defizit einer seriösen pädagogischen und theologisch akzeptablen Fachdidaktik des Religionsunterrichts wider.²

Einen Ethikunterricht gab es während des kommunistischen Regimes als eigenes Schulfach nicht. Im Rahmen der kommunistischen Erziehung war die moralische und ethische Erziehung sehr stark von der Ideologie der wissenschaftlichen marxistisch-leninistischen Lehre geprägt. Das Konzept der kommunistischen Moralerziehung wurde von einer dogmatischen Interpretation der Ethik abgeleitet, in der die kommunistische Ethik über alle anderen ethischen Systeme erhoben wurde.³ Die Aufgabe der moralischen Erziehung bestand darin, die moralische Persönlichkeit zielgerichtet und planvoll im Geist der kommunistischen Moral zu formen. Neben den Grundsätzen, die auf die Hingabe an den Kommunismus und die gewissenhafte Arbeit für die Gesellschaft, den Kollektivismus, abzielten, enthielt die moralische Erziehung mit der Zeit auch andere Grundsätze, wie z. B. humane Beziehungen und Respekt zwischen den Menschen, gegenseitige Achtung in der Familie und Sorge für die Erziehung der Kinder.⁴ Einen angemessenen Stellenwert und ihre Berechtigung gewann die ethische Erziehung erst nach dem Jahr 1989, als die gesellschaftliche Entwicklung in der Slowakei die Aufmerksamkeit auf eine Reihe von Themen lenkte, die von der Gesellschaft als dringlich empfunden wurden und nach bestimmten Veränderungen und Lösungen verlangten.

1 Náboženstvo a súčasnosť 3 (1984) 19–20, in: <http://samizdat.sk/system/files/nabozenstvo-a-sucastnost/1984/nabozenstvo-a-sucastnost-1984-3.pdf> [abgerufen am 28.12.2021].

2 Vgl. HANESOVÁ, Dana: Náboženská výchova v školách. Banská Bystrica: PF UMB 2005, 33–34.

3 Vgl. KUČEROVÁ, Stanislava: Obecné základy mravní výchovy. Brno: PFMU 1990, 30.

4 Vgl. SÁDOVSKÁ, Anna: Mravná výchova. Trnava: Trnavská univerzita v Trnave 2012, 65.

1.1 Die Entideologisierung des Bildungswesens nach dem November 1989

Nach dem November 1989 änderte sich die Situation radikal. Zunächst gab es eine Periode der Entideologisierung des Bildungswesens und eine Phase der Dezentralisierung und Demokratisierung. Die Zeit der Entideologisierung und Dezentralisierung wich allmählich einer Phase der Suche nach mehr Stabilität im Bildungswesen, aber auch nach neuen Innovationen, die zu den ersten Reformvorschlägen führten und schließlich in neue Bildungsgesetze und deren Umsetzung mündeten.⁵ Die historisch revolutionären politisch-sozialen und sozio-ökonomischen Veränderungen, die in der Slowakei nach dem November 1989 stattfanden, erzwangen logischerweise auch grundlegende rechtliche, pädagogisch-organisatorische, aber vor allem auch ideologisch-pädagogische Veränderungen im Bereich der Bildung. Insbesondere die Änderungen in der Konzeption von Inhalt und Organisation der allgemeinen und beruflichen Bildung zielten darauf ab, den Inhalt und die Durchführung der Bildung in der Schule dem objektiven Stand von Wissenschaft und Technik anzupassen. Einseitige ideologische und politische Überlagerungen wurden aus dem Schulwesen ausgeschlossen. Gleichzeitig wurden die ersten legislativen Maßnahmen ergriffen, um die Demokratisierungsprozesse in Gang zu setzen, die das schulische Umfeld wieder zu seiner eigentlichen Vielfalt und Diversität führen sollten.

Diese erste Phase der Entideologisierung und der Dezentralisierung dauerte nicht lange und fand kurz nach der politischen Wende 1989 statt. Somit war sie noch eine gemeinsame Phase der damaligen Tschechoslowakei. Sie war geprägt von der Dekonstruktion alter Ideologien und Strukturen, der Ausarbeitung von Entwicklungsperspektiven, die jedoch meist auf idealistischen Vorstellungen von den Möglichkeiten der weiteren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Gesellschaft beruhten.⁶

Im Bereich der religiösen Erziehung war der Staat durch seine Gesetzgebung seit 1990 bestrebt, religiösen Eltern und Institutionen die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder in der Schule, auch im Rahmen des staatlichen Bildungssystems, in Übereinstimmung mit den religiösen und moralischen Überzeugungen ihrer eigenen Kirche und Religionsgesellschaft zu erziehen. Dementsprechend erlaubte das Gesetz Nr. 308/1991 von der Religionsfreiheit und vom Status aller staatlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften, ihren Bildungsauftrag durch die Erteilung eines Religionsunterrichts zu erfüllen, wobei die Ernennung von

5 Vgl. Kosová, Beata / Porubský, Štefan: Transformačné premeny slovenského školstva po roku 1989. Banská Bystrica: PF UMB 2011, 25.

6 Vgl. EBD. 38.

Religionslehrer*innen nach ihren internen Vorschriften erfolgte. Der Religionsunterricht wurde in der Verfassung der Slowakischen Republik verankert, die mit dem Gesetz Nr. 460/1992 verabschiedet wurde. Nach §13 der slowakische Verfassung „sind die registrierten Kirchen und Religionsgemeinschaften in Übereinstimmung mit der Rechtsordnung der Slowakischen Republik berechtigt, Religion in allen Schulen und schulischen Einrichtungen, die Teil des slowakischen Bildungssystems sind, zu unterrichten. Gemäß den rechtlichen Anforderungen der Slowakischen Republik haben Religionslehrer*innen den gleichen Status wie Lehrer*innen anderer Unterrichtsfächer. Eine notwendige Bedingung für die Ausübung des Religionsunterrichts an allen Schulen ist das eigene Mandat der registrierten Kirche oder Religionsgemeinschaft.“⁷

1.2 Religionsunterricht und Ethikunterricht als komplementäre neue Unterrichtsfächer

Der Religionsunterricht wurde so als Wahlfach in den Schulen eingeführt, hatte aber von Anfang an mit großen Problemen zu kämpfen. Mit der Veränderung der politischen Situation erhielt auch er eine neue Dimension. Die Zahl derer, die sich zum Religionsunterricht anmeldeten, stieg rapide an und belief sich mancherorts auf 100 Prozent aller Schüler*innen. Angesichts des zunehmenden Interesses am Religionsunterricht gab es ein Personalproblem in Bezug auf die Unterrichtsabdeckung. Damit wurde das Theologiestudium mit dem Schwerpunkt Religionspädagogik auch für Laien zugänglich gemacht. Außerdem musste ein Lehrplan entwickelt werden, der die Bedürfnisse der Schüler*innen in den verschiedenen Klassen, Stufen und Schultypen widerspiegelte. Ähnlich verhielt es sich mit den Schulbüchern, die zuerst auf Diözesanebene und später zentral erstellt wurden. All dies musste ohne besondere theoretische Ausbildung der am Prozess beteiligten Personen bewältigt werden, da die Zeit eine schnelle Reaktion erforderte. Die Kirchen in der Slowakei waren Anfang der 90er-Jahre nicht ausreichend professionell auf die flächendeckende Einführung des Religionsunterrichts vorbereitet. Negative Einstellungen und Vorurteile gegenüber der Religion hielten sich hartnäckig, was sich auch in den schwierigen Bedingungen des Unterrichts widerspiegelte. So wurde einerseits der Religionsunterricht in vielen Schulen auch weiterhin diskriminiert und vor oder nach dem offiziellen Schulunterricht angehängt; andererseits wurden seitens der Religionspädagog*innen fächerübergreifenden Beziehungen mit anderen Unterrichtsfächern vielmals vermieden.⁸

⁷ Ústava Slovenskej republiky, in: <https://www.slov-lex.sk/pravne-predpisy/SK/ZZ/1992/460/> [abgerufen am 28.12.2021].

⁸ Vgl. HANESOVÁ 2005 [Anm. 2], 34.

Die Einführung des Ethikunterrichts in den Lehrplan der Grund- und Sekundarschulen in der Slowakei wurde Anfang der 90er-Jahre von einer Gruppe von Expert*innen initiiert, die hauptsächlich aus dem christlichen Umfeld kamen: Der Gründer des slowakischen Ethikunterrichts, L. Lencz, lehrte an der theologischen Fakultät der Universität Trnava, weitere Mitautorinnen, O. Krížová und E. Ivanová, waren Pädagoginnen an der römisch-katholischen theologischen Fakultät der Comenius-Universität in Bratislava. Ziel des Unterrichtsfaches Ethik war es ursprünglich, die ‚moralische Verwüstung‘ junger Menschen zu verhindern, die Entwicklung der Persönlichkeit der Schüler*innen zu beeinflussen und ihnen zu helfen, ihre eigene Identität zu bilden. Das Unterrichtsfach sollte auch eine präventive Wirkung bezüglich soziopathologischer Phänomene haben.⁹

L. Lencz brachte als Leiter der Expert*innengruppe des Bildungsministeriums und Initiator dieses Unterrichtsfaches zum Ausdruck, dass man bei der Ausarbeitung der Vorschläge und des Projekts der ethischen Erziehung nach solchen konzeptionellen Ausgangspunkten gesucht habe, die ethisches Verhalten einschließen, aber weder Anzeichen einer moralischen Erziehung noch einer philosophischen Ethik oder eines pädagogisch-psychologischen Szientismus und Behaviorismus aufweisen. Die erforderliche Erziehung fand L. Lencz im Werk des spanischen Psychologen R. Roche Olivar, der ein Äquivalent zur schulischen Moralerziehung schuf, das die Individualisierung der Schüler*innen unterstützt und den Charakter des Kindes in Bezug auf sich selbst und die Gesellschaft positiv formt. R. Roche Olivar nannte dieses Konzept ‚Erziehung zur Prosozialität‘.¹⁰ Diese Theorie stützt sich auf die Ergebnisse zahlreicher Forschungen auf dem Gebiet der prosozialen Psychologie, die zum Schluss gekommen sind, dass der entscheidende Faktor für eine positive Entwicklung eines Kindes der Erwerb prosozialer Einstellungen und Verhaltensweisen ist, die Bereitschaft und Fähigkeit, andere zu akzeptieren und zu verstehen und etwas für sie zu tun, auch wenn daraus kein direkter und unmittelbarer Nutzen zu ziehen ist. Das Verhalten eines Kindes wird durch persönliche Überzeugungen und verinnerlichte ethische Normen bestimmt, die sich aus universeller Solidarität und Gerechtigkeit ableiten.¹¹

Der Ethikunterricht wurde so im Jahr 1990 als Experiment an 60 Schulen in der ganzen Slowakei eingeführt. Aufgrund des Erfolges des Experiments wurden

9 Vgl. LENCZ, Ladislav / KRÍŽOVÁ, Oľga: Učebné osnovy etickej výchovy pre 5. až 9. ročník základnej školy, in: https://edumedia-depot.gei.de/bitstream/handle/11163/1315/773547673_1997.pdf?sequence=1 [abgerufen am 28.12.2021].

10 Vgl. ROCHE OLIVAR, Roberto: *Psicología y Educacion para la Prosocialidad*. Barcelona: Universidad Autónoma de Barcelona 1990; ROCHE OLIVAR, Roberto: *Etická výchova*. Bratislava: Orbis Pictus Istropolitana 1992.

11 Vgl. LENCZ, Ladislav: *Pedagogika etickej výchovy. Výchova k prosociálnosti*. Bratislava: MC 1993, 5.

immer mehr Schulen in die Validierung einbezogen – im Jahr 1992 waren es bereits rund 300 Schulen. Die ursprüngliche Absicht der Verfasser*innen war es, dieses Wahlfach allen Schüler*innen, unabhängig von ihrer konfessionellen oder weltanschaulichen Ausrichtung, ergänzend und in Zusammenarbeit mit dem Religionsunterricht anzubieten. Dies wurde jedoch nicht erreicht, und nach einer politischen Entscheidung wurde der Ethikunterricht ab dem 1. September 1993 als Alternative zum Religionsunterricht – als Wahlpflichtfach – eingeführt.

2. Ethikunterricht oder Religionsunterricht: eine erzwungene Alternative

Im Jahr 1993 wurde durch den Beschluss des Bildungsministeriums der Slowakischen Republik der Religionsunterricht in den Schulen als Wahlpflichtfach und der Ethikunterricht als seine Alternative eingeführt. Beide Unterrichtsfächer blieben aber für die Schüler*innen in der Grundschule als Wahlfächer. Seit dem Schuljahr 2004/2005 sind der konfessionelle Religionsunterricht und Ethikunterricht alternative Wahlpflichtfächer in allen Klassen der Primär- und Sekundärstufe (mit Ausnahme der letzten zwei Klassen der Sekundärstufe II, dort bleiben sie Wahlfächer) für jeweils eine Stunde pro Woche.¹² Der Ethikunterricht wurde so zum ‚atheistischen‘ Unterrichtsfach für Schüler*innen ohne religiöse Bekenntnis und zur Konkurrenz zum Religionsunterricht.

Die Einführung einer erzwungenen Wahl zwischen zwei alternativen Unterrichtsfächern – Ethik oder Religion – wurde von Anfang an von mehreren Pädagogen*innen und Bildungsexperten*innen infrage gestellt, mit der Begründung, dass dadurch den Schüler*innen zwangsläufig die positiven Elemente des anderen Unterrichtsfaches vorenthalten werden. Die Autoren*innen des slowakischen Ethik-Lehrplans selbst betrachteten beide Fächer als komplementär. L. Lencz charakterisierte die Erziehung zur Prosozialität als ein Konzept sowohl für religiöse als auch für nicht religiöse Schüler*innen. Ihm zufolge ist die Religion kein Konkurrent, sondern ein Verbündeter des Ethikunterrichts im Streben nach Prosozialität. Der Ethikunterricht folge im Sinne der Verfassung den christlichen Traditionen, beide Unterrichtsfächer haben identische Ziele und stehen nicht im Widerspruch zueinander.¹³ Auch weitere Bildungsexperten*innen kritisierten diese obligatorische Wahl zwischen beiden Fächern als unverantwortlich stark und versuchten dieses Spannungsverhältnis mit einem integrierenden neuen Unterrichtsfach zu lösen. Mehrere Autoren*innen, unter ihnen E. Klátiková, orien-

12 Vgl. MINISTERSTVO ŠKOLSTVA SR. Pokyn MŠ SR č. 2004-8005/15678-E zo dňa 20.5.2004, in: <https://www.minedu.sk/data/att/1225.pdf> [abgerufen am 28.12.2021].

13 Vgl. LENCZ, Ladislav: *Metódy etickej výchovy*. Bratislava: Metodické centrum 1993, 10.

tierten sich in dieser Hinsicht an einem neuen Unterrichtsfach – ‚multikulturelle Erziehung‘ – als Alternative zum Religionsunterricht, das die Grundsätze der Erziehung zur Prosozialität sowie einen multireligiösen Religionsunterricht mit Schwerpunkt auf Identität, Toleranz und Dialog umfassen sollte.¹⁴ E. Klátiková betonte dabei die Überkonfessionalität der multikulturellen Erziehung, die darauf abziele, die einzelnen Schüler*innen für Vielfalt zu sensibilisieren, um zu lernen, den Wert von Unterschieden zu entdecken und sie zu schätzen. Diese Initiativen und Versuche fanden aber keine Resonanz.¹⁵

Die Wahlmöglichkeit zwischen zwei Wahlpflichtfächern – Ethikunterricht oder Religionsunterricht – hatte eine Polarisierung der Gesellschaft zur Folge und führte zur Abneigung und Aversion des anderen nicht gewählten Unterrichtsfaches. Dies spiegelte sich auch in der geringen Akzeptanz des Ethikunterrichts in der breiten Gesellschaft wider. Besonders in Regionen mit hoher Religiosität wurde der Ethikunterricht nicht akzeptiert und somit von Schüler*innen auch wenig besucht. Beide Unterrichtsfächer, die ursprünglich als komplementär konzipiert waren, gingen somit getrennte Wege.¹⁶

2.1 Der Religionsunterricht: von der Schulkatechese zum kompetenzorientierten Unterricht

Durch den Vertrag zwischen der Slowakischen Republik und den anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften¹⁷ wurde im Jahr 2002 ein konfessioneller Religionsunterricht gesetzlich verankert. Anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften haben demnach das Recht, in allen Schulen und schulischen Einrichtungen, die Teil des Bildungssystems der Slowakischen Republik sind, das Fach Religion zu unterrichten. Diese Vereinbarung wurde noch durch den Vertrag zwischen der Slowakischen Republik und dem Heiligen Stuhl sowie dem Abkommen zwischen der Slowakischen Republik und den eingetragenen Kirchen und Religionsgemeinschaften über den Religionsunterricht im Jahr 2004 ergänzt. Letztendlich gewährleistet das Schul- und Bildungsgesetz Nr. 245/2008 aus dem Jahr 2008 den konfessionellen Religionsunterricht. Obwohl zwölf Kirchen auf-

¹⁴ Vgl. KLÁTIKOVÁ, Elena: Multikultúrna výchova – liek na rozumnú a citovú krátkosť?, in: Pedagogické rozhľady 13/4 (2004) 1.

¹⁵ Vgl. HANESOVÁ, Dana: Kľúčové princípy etickej výchovy v náboženskej výchove, in: Mravná výchova v školách na Slovensku a v zahraničí. Banská Bystrica: PF UMB 2009, 82.

¹⁶ Vgl. KUDLÁČOVÁ, Blanka: História, súčasnosť a perspektívy predmetu etická výchova v SR, in: Mravná výchova v školách a Slovensku a v zahraničí. Banská Bystrica: PF UMB 2009, 135.

¹⁷ Bei der letzten Volkszählung im Februar 2021 bekundeten fast 70 % der Bevölkerung ihre Mitgliedschaft zu Kirchen und Religionsgemeinschaften (vor zehn Jahren waren es 76 %). Die meisten Gläubigen sind römisch-katholisch (56 %), 5,3 % gehören der protestantischen und 4 % der griechisch-katholischen Konfession an, 1,6 % sind reformierte und 0,9 % sind orthodoxe Christ*innen. 23,8 % der Bevölkerung gaben keine Religionszugehörigkeit an: Das ist ein Anstieg von 10 %. Vgl. STATISTICAL OFFICE OF THE SLOVAK REPUBLIC. Roman Catholics represents 56 percent of the population, in: <https://www.scitanie.sk/en/roman-catholics-represents-56-percent-of-the-population> [abgerufen am 18.2.2022].

grund einer Vereinbarung mit dem Staat die Möglichkeit haben, den Religionsunterricht an Schulen in der Slowakei zu unterrichten, gibt es in der Slowakei nur einige Kirchen mit registrierten Lehrplänen: die römisch- und griechisch-katholische, die christlich-reformierte, die orthodoxe, die evangelische Kirche und die Brüdergemeinde.¹⁸

Der konfessionelle Religionsunterricht, insbesondere der katholische Religionsunterricht für die Primar- und Sekundarstufe, war in den ersten Jahren eher auf eine schulische Katechese ausgerichtet, in dem die Schüler*innen religiöses Wissen und Grundhaltungen erwarben und die Umsetzung in Form eines christlichen Lebensstils erlernten. Die Struktur des Lehrplans für den Religionsunterricht war linear, seine Inhalte wurden in jeder Jahrgangsstufe monothematisch behandelt und basierten auf Sachinformationen. Die Unterrichtsziele betonten eher die kognitive Komponente, es fehlte daher das Gleichgewicht zwischen den kognitiven, affektiven und psychomotorischen Komponenten des Lernprozesses. Deshalb wurden im Jahr 2010 neue Lehrpläne für den katholischen Religionsunterricht für die Grund- und Sekundärschulen entwickelt, die den Schwerpunkt auf die Schüler*innen und auf die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen legen, die für ihr persönliches Leben und das Leben in der Gesellschaft notwendig sind.¹⁹

Im Jahr 2020 wurde ein aktualisierter Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht erstellt, der den Religionsunterricht nicht als Vermittlung der Inhalte des katholischen Glaubens oder der katholischen Religion versteht, sondern als Entwicklung der religiösen Fähigkeiten der Schüler*innen.²⁰ Der Unterricht orientiert sich an den empirisch messbaren Kompetenzen, die die Schüler*innen über einen längeren Zeitraum hinweg im Laufe des Unterrichts erwerben. Somit wird religiöse Kompetenz als erlernbares kognitives Wissen und Problemlösefähigkeit – mit den damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Fähigkeiten zur erfolgreichen und verantwortungsvollen Anwendung dieser in einer Vielzahl von Situationen – zu einem grundlegenden Konzept. Kompetenzen werden durch Reflexion und Konfrontation mit spezifischem Wissen erworben, das die Schüler*innen miteinander verknüpfen und auf einzelne Lebenssituationen anwenden. Religiöse Kompetenzen konzentrieren sich auf den kognitiven Bereich, schließen aber emotionale, soziale und volitive Aspekte nicht aus. Im

18 Vgl. HANESOVA 2009 [Anm. 15], 82.

19 Vgl. REIMER, Tibor: Religiöse Bildung in der Slowakei, in: JÄGGLE, Martin / ROTHGANGEL, Martin / SCHLAG, Thomas (Hg.): Religiöse Bildung an Schulen in Europa. Göttingen: V&R unipress 2013, 167–169.

20 Vgl. REIMER, Tibor: Náboženská výchova ako rozvoj náboženských kompetencií. Bratislava: Don Bosco 2020, 138–139.

Zentrum des heutigen Religionsunterrichts steht somit die ganzheitliche Entwicklung der Schüler*innen.²¹

2.2 Der Ethikunterricht als Erziehung zur Prosozialität

Auch der Ethikunterricht ist in der Slowakei seinen eigenen Weg gegangen. Allgemeine Grundlage des Ethikunterrichts ist das spanische Modell von R. Roche Olivar der Erziehung zur Prosozialität.²² Die philosophischen Grundlagen des slowakischen Konzepts der ethischen Erziehung bilden jedoch die Philosophie des Dialogs und die Tugendethik im Gegensatz zum psychologisch-pädagogischen Projekt von R. Roche Olivar. Obwohl das spanische Konzept eine Inspiration des slowakischen Ethikunterrichts ist, enthält das slowakische Konzept nach M. Brestovanský eine unbestreitbar stärkere ethische Dimension. Die Modelle ähneln einander auffallend, L. Lencz ergänzte Olivars zehn ethische Grundthemen um Anwendungsthemen, die sich mit aktuellen ethischen Fragestellungen mit explizit ethischer Zielsetzung beschäftigen. Auch Lencz' Modell des Ethikunterrichts selbst ist ausgefeilter, wobei Roche Olivars Modell (kognitive Sensibilisierung – Training – reale Erfahrung) im ersten Schritt auch eine emotionale Sensibilisierung vorsieht, gefolgt von einer moralischen Reflexion (als Voraussetzung für die Verinnerlichung von Werten) und von einem Training unter Gruppenbedingungen mit Übertragung auf das reale Leben. So verlagert sich das gesamte slowakische Modell von der oben erwähnten psychosozialen Ausbildung auf die Entwicklung von Tugenden im Sinne einer Tugendethik.²³

Inhaltlich fokussiert sich der slowakische Ethikunterricht auf die Erziehung zur Prosozialität und Entwicklung moralischer Werte. Die Wirksamkeit des Ethikunterrichts beruht auf vier grundlegenden Komponenten: der Vision des Ethikunterrichts, dem Bildungsprogramm, dem Erziehungsstil und den spezifischen Methoden. Die Vision wird durch ein Erziehungsprogramm erfüllt, das auf dem Erwerb bestimmter Kenntnisse und sozialer Fähigkeiten beruht, wobei die Schüler*innen durch einen angemessenen Erziehungsstil angesprochen werden und durch die Anwendung ausgewählter spezieller Methoden moralische Werte und Handlungen verinnerlichen sowie Tugenden und moralisches Urteilsvermögen entwickeln.²⁴

21 Vgl. BLAŠČÍKOVÁ, Andrea: Náboženské kompetencie z pohľadu filozofie výchovy k cnosti, in: Edukácia 4/1 (2021) 19–21.

22 Vgl. ROCHE OLIVAR 1992 [Anm. 10].

23 BRESTOVANSKÝ, Martin: *Hodnoty, vzťahy a škola*. Trnava: Typi Universitatis Tyrnaviensis 2019.

24 Vgl. LENCZ 1993 [Anm. 11], 5–6.

Der Begriff ‚Prosozialität‘ steht im Zentrum des Ethikunterrichts in der Slowakei. Diese Schwerpunktsetzung erfolgt aus dem Grund, dass das sozial-psychologische Konzept ethischer Bildung von R. Roche Olivar die identitätsbildende Stellung von Prosozialität als wichtigstes Prinzip ethischer Bildung betont. Auffallend dabei ist, dass dem Moment der Reflexion als Bedingung und Möglichkeit moralischer Urteilsfähigkeit und -findung keine Bedeutung zugemessen wird, sondern dass es primär um die Internalisierung von Werten durch die Schüler*innen geht. Bei diesem Prozess sollen die Lehrer*innen den Schüler*innen hilfreich zur Seite stehen. Im Gegensatz zu R. Roche Olivar, der den Schwerpunkt auf soziale Kompetenzen legt, betont das slowakische Konzept die ethische Dimension des gesamten Modells. L. Lencz hebt bei der Entwicklung seines Konzepts (aufbauend auf Olivars Theorie) den Vorrang der Ethik vor prosozialem Verhalten hervor und definiert Prosozialität als Grundlage für moralisch positives Verhalten.²⁵

Auch der Ethikunterricht musste mit mehreren Problemen kämpfen. Einerseits sind es objektive Probleme, wie z.B. die fehlende Qualifikation der Ethiklehrer*innen (besonders in Grundschulen) wie auch ihre mangelnde Authentizität, Professionalität und Kompetenz im Unterricht. R. Martinová betont in diesem Zusammenhang, dass die Problematik des Ethikunterrichts auch durch die mit dem Lehrerberuf verbundenen Risiken gekennzeichnet sei, insbesondere durch das Gefühl der Unsicherheit, der Nutzlosigkeit, der Sinnlosigkeit der eigenen Arbeit und des allgemeinen Burnouts.²⁶

Andererseits hatten mehrere Autoren*innen generell Einwände gegen die Vertretbarkeit von Moralerziehung im schulischen Kontext. Auch das Konzept der ethischen Erziehung zur Prosozialität, die Inhaltslosigkeit des Ethikunterrichts sowie die Unbestimmtheit und Redundanz verschiedener ethischer Begriffe im Unterricht wie z.B. Tugend und moralischer Charakter wurden kritisiert. Diese Stimmen hatten aber auch positive Einwirkung auf den slowakischen Ethikunterricht und führten zu einer Klärung der wichtigsten Begriffe und zu einer rigorosen Vertiefung des Konzeptes des Ethikunterrichts.²⁷

2.3 Religionsunterricht und Ethikunterricht in der Praxis

Obwohl beide Unterrichtsfächer nach der Schulreform im Jahr 2008 dem Bildungsbereich ‚Mensch und Werte‘ angehörten, gab es zwischen ihnen nur wenige

25 EBD.

26 Vgl. MARTINOVÁ, Romana: Implementácia etickej výchovy? Problémy a perspektívy, in: Pedagogika.sk 12/1 (2021) 39–40.

27 Vgl. BRESTOVANSKÝ, Martin: Mýty o prosociálnosti, výchove charakteru a etickej výchove, in: Orbis scholae 14/3 (2020) 93–110.

Schnittstellen und minimale Zusammenarbeit. Dies lag auch an der katechetischen Ausrichtung des Religionsunterrichts. D. Hanesová wies in diesem Zusammenhang auf die historische Entwicklung, auf den rechtlichen Kontext beider Unterrichtsfächer sowie auf die unterschiedlichen theoretischen, pädagogischen und philosophischen Grundlagen im Kontext der öffentlichen Schulen hin. Während der Ethikunterricht zu den weltanschaulich neutralen Fächern zählte, wurde der Religionsunterricht von einem religiösen, theozentrischen Bildungsschwerpunkt dominiert, der andere Beziehungen der primären Beziehung zwischen Gott und Mensch unterordnet. Auch wenn die Religionspädagogik die Erziehung zusammen mit den anderen pädagogischen Wissenschaften als eine Form der bewussten Einwirkung auf das Kind betrachtet, die auf seine integrale Entwicklung gerichtet ist und die Notwendigkeit eines ganzheitlichen Erziehungsansatzes widerspiegelt, besteht ihre Besonderheit darin, dass sie diese Beziehungen aus der Perspektive einer anderen Beziehung betrachtet – der Beziehung zwischen dem Menschen und dem Transzendenten.²⁸

Andererseits handelte es sich um zwei Unterrichtsfächer, die sich beide an einer schulischen Werteerziehung beteiligen. D. Hanesová betonte dabei, dass es sich trotz der Unterschiede zwischen den philosophischen Grundlagen von Ethikunterricht und der christlichen Ethik im Religionsunterricht in jedem Fall um zwei Fächer innerhalb derselben Schule handle, es zwischen ihnen eine Beziehung der Toleranz und des Dialogs geben müsse, eine Suche nach Gemeinsamkeiten. Die Gemeinsamkeiten in der Herangehensweise der Erziehungen weisen in gewisser Weise auf die gleichen Ziele des Lehrprozesses hin, nämlich die Entwicklung eines Bewusstseins für die eigene Identität, eine positivere Einstellung zum Leben und zu den Menschen, die allmähliche Verinnerlichung moralischer Normen, die Aneignung eines Verhaltens, das dem Druck der Gesellschaft einigermaßen standhält, und die Fähigkeit zur Selbstreflexion.²⁹

In der gegenwärtigen Schulpraxis ist aber der Ethikunterricht in gewisser Hinsicht keine wirkliche Alternative zum Religionsunterricht. Nach der Statistik des slowakischen Schulamtes nehmen mehr als zwei Drittel aller Schüler*innen in den Grundschulen und an der Sekundarstufe I am Religionsunterricht teil (68,1 %), aber nur 28,5 % am Ethikunterricht. Die Teilnahme am Ethik- und Religionsunterricht in den Grundschulen und auf der Sekundarstufe I blieb in den letzten Jahren ziemlich konstant, der Anteil der Schüler*innen am Religionsunterricht nimmt aber nach der 5. Klasse ein wenig ab: 70 % der Viertklässler*innen

²⁸ Vgl. HANESOVA 2009 [Anm. 15], 83.

²⁹ Vgl. EBD. 84.

gehen im Durchschnitt in den Religionsunterricht, bei den Neuntklässler*innen sind es 65 % (siehe Abb.1). An den Gymnasien und anderen Schulen der Sekundarstufe II ist aber nur noch die Hälfte aller Schüler*innen zum Religionsunterricht angemeldet.

GRUNDSCHULE UND SEKUNDARSTUFE 1 (1.-9. SCHULJAHR)			
SCHULJAHR	Schüler gesamt	Schüler im Ethikunterricht	Schüler im Religionsunterricht
2015/16	423.788	117.914 (27,8%)	292.080 (68,9%)
2016/17	429.818	113.886 (26,4%)	295.010 (68,6%)
2017/18	436.990	125.216 (28,7%)	296.350 (67,8%)
2018/19	443.577	129.505 (29,2%)	298.837 (67,4%)
2019/20	450.861	138.171 (30,6%)	305.009 (67,7%)

Abb. 1

Dabei gibt es aber deutliche regionale Unterschiede. In der Region Bratislava z.B. waren es im Jahr 2014/2015 nur 50,5 % der Schüler*innen, die am Religionsunterricht teilnahmen, hingegen waren 46,1 % zum Ethikunterricht angemeldet. Im Jahr 2019/2020 waren es schon 50,7 % der Schüler*innen, die am Ethikunterricht teilnahmen, und nur noch 48,2 % der Schüler*innen im Religionsunterricht. Auf der anderen Seite nahmen in der Region Prešov im Schuljahr 2014/2015 fast 87,3 % der Schüler*innen am Religionsunterricht teil und nur 9,5 % am Ethikunterricht. Interessant ist, dass sich dieser Anteil in den letzten Jahren wenig verändert hat: Im Schuljahr 2019/2020 waren 87 % der Schüler*innen im Religionsunterricht und 10,5 % im Ethikunterricht.³⁰ Diese doch erheblichen regionalen Schwankungen des Anteils an Schüler*innen, die am Ethik- oder Religionsunterricht teilnahmen, korrelieren im Besonderen mit der regionalen Religiosität der Bevölkerung und weisen dabei auf ein hohes Interesse der Schüler*innen am Religionsunterricht hin.

Im Hinblick auf den konfessionellen Religionsunterricht sind 88 % der Schüler*innen zum römisch-katholischen und 4,5 % zum griechisch-katholischen Religionsunterricht angemeldet, 4,5 % nehmen am evangelischen, 1,5 % am reformierten und 0,8 % am orthodoxen Religionsunterricht teil, anderen Religionsgemeinschaften gehören 0,7 % der Schüler*innen an.³¹

³⁰ Vgl. CENTRUM VEDECKO-TECHNICKÝCH INFORMÁCIÍ SR. Informácie o školstve, in: https://www.cvtisr.sk/cvti-sr-vedecka-kniznica/informacie-o-skolstve.html?page_id=8868 [abgerufen am 29.12.2021].

³¹ Vgl. EBD.

3. „Ethik für alle!“ – und was wird aus dem Religionsunterricht?

Das nationale pädagogische Institut in der Slowakei hat im Jahr 2020 mit der Reform des staatlichen Lehrplans für die Grund- und Sekundarschulen begonnen, die Ende 2022 fertiggestellt sein wird. Die ersten Schulen, die den neuen Lehrplan auf freiwilliger Basis einführen wollen, werden dies im Schuljahr 2023/24 tun können. Anschließend wird die Unterstützung und Ausbildung der Lehrkräfte verstärkt, sodass ab dem Schuljahr 2026/27 alle Grund- und Sekundarschulen in der Lage sein werden, die neuen Inhalte und Unterrichtsformen umzusetzen.³²

Diese Lehrplanreform gilt auch für die Unterrichtsfächer Ethik und Religion. In der endgültigen Fassung des Schulreformdokuments ‚Učiace sa Slovensko‘ (‚Die lernende Slowakei‘) aus dem Jahr 2017, das zur Grundlage für das neue Nationale Programm für die Entwicklung des Bildungswesens (2018–2027) wurde, wird im Abschnitt über die Bildungsinhalte in Grund- und Sekundarschulen unter den Maßnahmen 1–10.15 die Abschaffung des Wechsels zwischen den Fächern Ethik und Religion erwogen, mit dem Ziel, Ethikunterricht als Pflichtfach für alle Schüler*innen einzuführen. Dem Dokument zufolge hatte die Alternative von Ethik- und Religionsunterricht „bestimmte historische Wurzeln und Ursachen, die nun aber überwunden sind. Heute gibt es keinen Grund mehr, diese beiden Unterrichtsfächer gegeneinander auszuspielen – im Gegenteil, sie sind keine Alternativen zueinander.“³³ Ziel ist es, den Religionsunterricht als Wahlpflichtfach beizubehalten, den Ethikunterricht aber als Pflichtfach für alle Schüler*innen anzubieten.

3.1 Ein Ethikunterricht für alle Schüler*innen

Die ersten Folgen dieser Reform zeigten sich sehr bald. So entschied das slowakische nationale pädagogische Institut im Februar 2021, dass der Bildungsbereich ‚Mensch und Werte‘ abgeschafft wird und die Unterrichtsfächer Ethik und Religion dem Bildungsbereich ‚Mensch und Gesellschaft‘ zugeordnet werden. Als Reaktion auf diese Abschaffung des Bildungsbereichs ‚Mensch und Werte‘ gaben mehrere akademische Experten*innen und auch Religions- und Ethiklehrer*innen die Erklärung ‚Gemeinsam für ein gutes Leben unserer Kinder‘ ab, um die Werteerziehung hervorzuheben, d.h. den Akzent auf eine Stärkung der menschlichen Werte im Bildungssystem der slowakischen Schulen zu setzen.

32 Vgl. ŠTÁTNY PEDAGOGICKÝ ÚSTAV: Vzdelávanie pre 21. storočie, in: <https://vzdelavanie21.statpedu.sk> [abgerufen am 29.12.2021].

33 BURJAN, Vladimír / FTÁČNIK, Milan / JURÁŠ, Ivan u.a.: Učiace sa Slovensko. Národný program rozvoja výchovy a vzdelávania, in: https://www.minedu.sk/data/files/6987_uciace_sa_slovensko.pdf [abgerufen am 29.12.2021].

Die Erklärung betont, dass „die Elemente der Charakterbildung, der Persönlichkeitsbildung und der Werteerziehung, die in verschiedenen Unterrichtsfächern und auch fächerübergreifend vorkommen, ihren konzeptionellen Schwerpunkt in den Fächern Ethik- und Religionsunterricht finden, die im Bildungsbereich ‚Mensch und Werte‘ zusammengefasst sind. Heute ist es besonders wichtig, die Aufmerksamkeit auf die Qualität des Unterrichts in diesen Fächern zu lenken und ihre Stellung in der pädagogischen Praxis der slowakischen Schulen zu stärken. Wir erklären dies im Bewusstsein der gegenseitigen Ergänzung, Zusammenarbeit und Unterstützung der beiden Fächer, des Religions- und Ethikunterrichts.“³⁴ Diese Erklärung ist ein Ausdruck eines Verlangens nach einer konkreten Form eines dialogischen Religions- und Ethikunterrichts, der keineswegs ethisch oder religiös neutral sein möchte, sondern in dem die unterschiedlichen Überzeugungen über Glauben und Leben zur Grundlage des Unterrichtsgeschehens werden. Diese Initiative fand aber aufgrund der laufenden Lehrplanreform keine weitere Fortsetzung.

Der neue nationale Lehrplan, der bis Ende 2022 fertiggestellt werden soll, sieht einen Ethikunterricht für alle Schüler*innen vor. Diese Entscheidung wurde aber keinesfalls empirisch begründet, sondern ist vielmehr ideologisch motiviert. V. Burjan, einer der Autoren des Schulreformedokuments ‚Učiace sa Slovensko‘, begründet diesen Beschluss damit, dass der Inhalt des Fachs Ethik für alle Schüler*innen wichtig sei, unabhängig von ihrer Religion. Es gebe nur wenige Überschneidungen zwischen dem Religions- und Ethikunterricht, sodass Schüler*innen, die sich heute für den Religionsunterricht entscheiden, wichtige Komponenten des Ethikunterrichts verpassen, was nicht wünschenswert sei. Der Inhalt des Fachs Ethikunterricht basiert laut V. Bujan auf allgemeingültigen, in unserer Zivilisation weithin akzeptierten Werten. Er sei daher auch für Schüler*innen aus religionszugehörigen Familien relevant und schließlich könne die sichtbare äußere Aufteilung der Schüler*innen in säkularen staatlichen Schulen nach Religion, Nationalität oder sozialem Hintergrund potenziell gefährlich sein. Wenn nun der Ethikunterricht für alle Schüler*innen verpflichtend wird, ergebe sich das Problem, wo der Religionsunterricht in den Stundenplan aufgenommen werden kann. Aus organisatorischen Gründen müsse er in die Freistunden, an das Ende des Schultages oder in den Nachmittag verlegt werden, was seine Stellung unter den Fächern verschlechtern würde. Der Religionsunterricht, so Bujan, habe zwar seinen Platz in der Schule, aber er könne nicht allen Schülern*innen aufgezwungen werden. Denjenigen, die nicht daran interessiert sind, müsse zu diesem Zeitpunkt

34 Spoločne za dobrý život našich detí. Vyhlásenie akademickej iniciatívy na podporu výchovy k dobrým vzťahom a hodnotám, in: <https://www.truni.sk/spolocne-za-dobry-zivot-nasich-deti> [abgerufen am 29.12.2021].

ein anderes Schulfach angeboten werden. Dies bedeute, dass ein neues Alternativfach zum Religionsunterricht geschaffen werden muss.³⁵

3.2 Wie geht es weiter mit dem Religionsunterricht?

Die Diskussion zum Status des Religionsunterrichts in der Schule in der Slowakei ist zurzeit sehr aktuell. Einerseits gewährleistet das Schul- und Bildungsgesetz aus dem Jahr 2008 den konfessionellen Religionsunterricht als Wahlpflichtfach, andererseits zeigt sich ganz klar, dass der aktuelle schulische Diskurs den konfessionellen Religionsunterricht an die Ränder des Unterrichtsgeschehens drängen will. Dies eröffnet wiederum neue Perspektiven für den Religionsunterricht besonders an öffentlichen Schulen, und zwar in Hinblick auf die wahrgenommene Vielfalt und Heterogenität der Schüler*innen. Das heißt, über Religion als etwas nachzudenken, das uns nicht trennt oder unterscheidet, sondern das uns vereint und stärkt. Eine mögliche Perspektive würde sich in einem überkonfessionellen Religionsunterricht für alle Schüler*innen ergeben, in dem alle Religionsgemeinschaften und ebenso Konfessionslose gleichberechtigt an einer Zusammenarbeit beteiligt sind. Hierbei ginge es mehr um eine Förderung der religiösen Urteilskompetenz in einer pluralen Welt und das Einüben von verschiedenen – auch nicht religiösen – Weltanschauungen. Der Anspruch eines überkonfessionellen Religionsunterrichts ist aber nach L. Ohly entweder eine nicht religiöse und damit fachfremde Beschäftigung mit Religion oder eine ideologische Vernebelung konfessionell-religiöser Wahrheitsansprüche. Der Religionsunterricht würde so zu einem religionswissenschaftlichen Schulfach, der über Religion informiert.³⁶ Ein überkonfessioneller Religionsunterricht hat somit in der stark konfessionszugehörigen Slowakei wenig Perspektive.

Mit den anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften wird aktuell eine Diskussion über einen möglichen gemeinsamen konfessionell-kooperativen Religionsunterricht geführt. Die Idee einer konfessionellen Zusammenarbeit der verschiedenen Religionsgemeinschaften geht über ein ökumenisches Modell hinaus und schafft eine Möglichkeit, Verschiedenheiten zu achten und Gemeinschaften zu stärken. Ein konfessionell-kooperativer Religionsunterricht könnte sich als eine Form von Unterrichtsorganisation realisieren, bei der verschiedene Konfessionen über einen bestimmten Zeitraum hinweg einen gemeinsamen Religionsunterricht konzipieren, durchführen und weiterentwickeln. Die Schüler*innen würden somit

35 Vgl. BURJAN, Vladimír: Mala by byť etická výchova povinná pre všetkých žiakov, in: <https://dobraskola.sk/mala-by-byt-eticka-vychova-povinna-pre-vsetkych-ziakov/> [abgerufen am 29.12.2021].

36 Vgl. OHLY, Lukas: Die absurde Alternative von Ethik- und Religionsunterricht. Ein logisch-ethischer Kommentar, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 16/2 (2017) 260–274.

nicht entsprechend ihrer formalen Zugehörigkeit in evangelische, katholische oder orthodoxe Schüler*innengruppen eingeteilt. In diesem Modell des konfessionell-kooperativen Unterricht geht es darum, die unterschiedlichen konfessionellen Perspektiven der beteiligten Religionsgemeinschaften erkennbar und unterscheidbar im Unterricht zu thematisieren. Eine konfessionelle Kooperation zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften verlangt gleichzeitig nach entsprechenden Lehrplänen, die aufeinander abgestimmt werden müssen, um Vielfalt und Pluralität der Konfessionen real darzustellen. An dieser konkreten Herausforderung wird aktuell gearbeitet.

Zusammenfassung

Es wurde der Versuch unternommen, die Beziehung zwischen dem Ethik- und Religionsunterricht an den Schulen in der Slowakei historisch zu analysieren und sie in verschiedenen Kontexten zu interpretieren. Aus einer potenziellen Komplementarität der beiden Unterrichtsfächer wurde sehr bald eine konkurrierende Alternative. Heute kann man sagen, dass diese ungewollte Alternative zum Schaden beider Unterrichtsfächer wurde, denn weder der Religionsunterricht noch der Ethikunterricht nutzen die Möglichkeit nach einer intensiveren Zusammenarbeit oder Integration. So gingen beide Unterrichtsfächer ihre eigenen Wege. Diese scheinbare Idylle wurde durch die im Jahr 2020 begonnene Lehrplanreform in der Slowakei durcheinandergebracht. Der Ruf nach Abschaffung der Alternative beider Unterrichtsfächer eröffnet nun neue Perspektiven. Die Möglichkeit eines ‚Ethikunterrichts für alle‘ stellt die Position des Religionsunterrichts in der Schule infrage. Es sieht so aus, als ob aus dieser spannungsvollen Situation der Ethikunterricht als Sieger hervorgehen wird. Dennoch glauben wir, dass die notwendige Reflexion über Religion in der Schule letztendlich zum Nutzen des Religionsunterrichts erfolgen kann. Diese Reflexion muss – in Hinblick auf die Vielfalt und Heterogenität der Schüler*innen auch im Religionsunterricht – über Religion nachdenken als etwas, das uns nicht unterscheidet, sondern uns vereint. Eine konkrete Herausforderung ist deshalb die konfessionelle Kooperation zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften, mit dem Ziel, Vielfalt und Pluralität der Konfessionen real darzustellen. Und dazu ist der Religionsunterricht – auch in der Slowakei – ein unverzichtbares Unterrichtsfach.